

**Berufsmessen**

Die Arbeitswelt kennen lernen: Im Herbst finden an mehreren Schweizer Orten Berufsschauen statt. 35

**Patientenreise**

Fürs Wohlbefinden der Patienten im Spital sind diese EFZ-Berufe unentbehrlich. 36/37

**Lebenslanges Lernen**

Mitte 50 und sich beruflich neu orientieren? Zwei Beispiele und die Sicht der Neurowissenschaft. 42/43

# Aus- und Weiterbildung

Lebenslanges Lernen

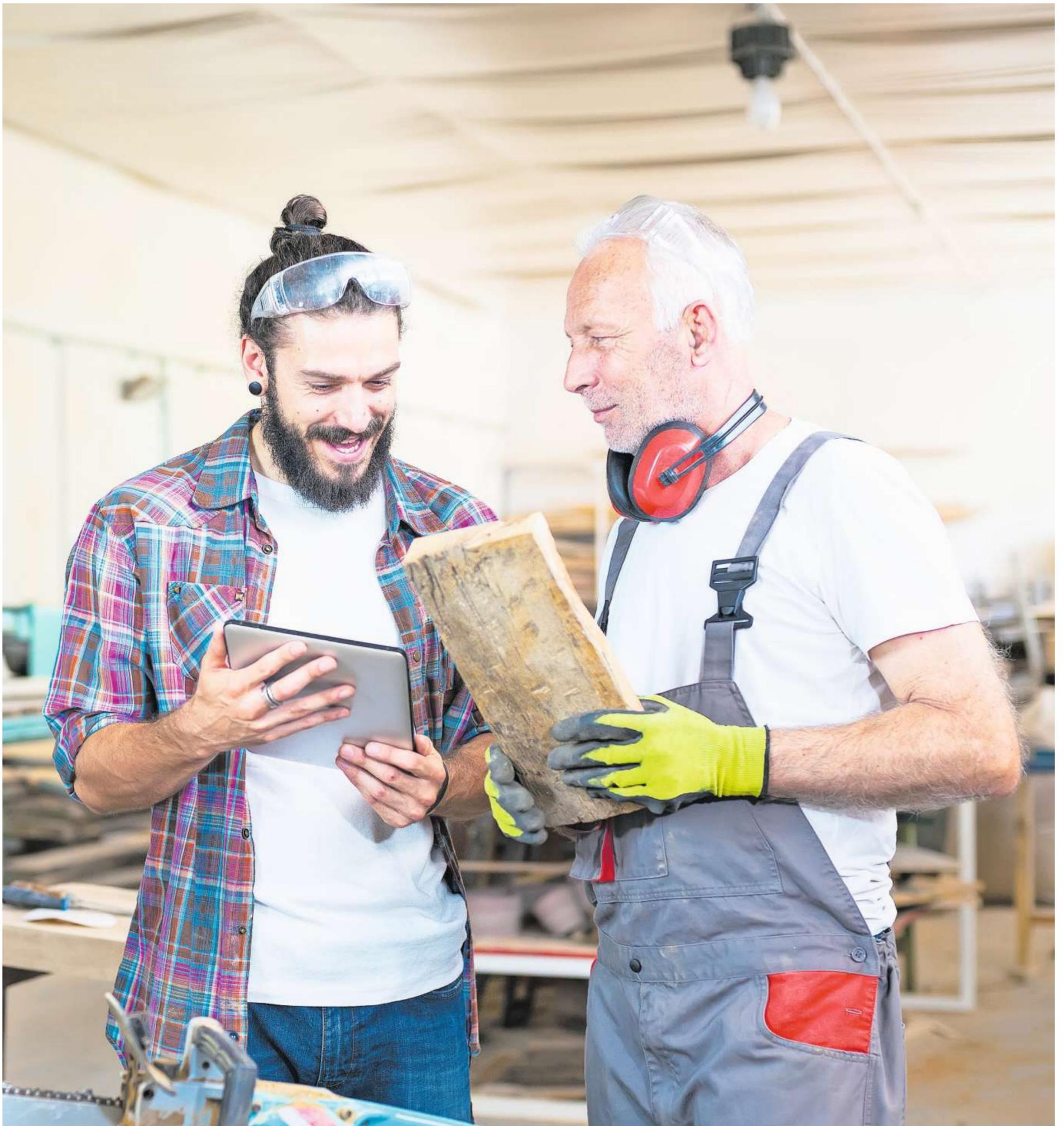


Bild: Getty

Sonderausgabe vom 8. September 2021

bz - Zeitung für die Region Basel

Gastbeitrag von Kristina Schärer aus Lenzburg

# Tun die Schulen genug, um das Interesse an Politik zu wecken?



Kristina Schärer (19) besucht die vierte Klasse mit Schwerpunkt Biochemie an der Neuen Kantonsschule Aarau.

Bild: zvg

Letztes Jahr nach meinem 18. Geburtstag war ich total aufgeregt. Nicht weil ich nun Auto fahren lernen und Alkohol kaufen durfte, sondern weil ich endlich die Chance erhielt, abzustimmen. Nur knapp zwei Wochen später hatte ich bereits die erste Gelegenheit, meine Stimme abzugeben. Ich war stolz, meinen Teil zur Entscheidung beizutragen. Als ich meine Vorfreude jedoch einer Freundin anvertraute, war diese total überrascht. «Du gehst abstimmen? Mir ist das irgendwie zu kompliziert und zu viel Verantwortung. Ausserdem kann ich mich am Ende eh nie entscheiden.» Über diese Aussage war ich erstaunt und etwas verwirrt.

Denn Politik bestimmt unser aller Leben! Was wir dürfen, können, sollen und müssen, hängt alles von politischen Entscheidungen ab.

Wir in der Schweiz haben das Privileg, welches noch weit nicht alle Menschen auf der Welt haben, nämlich direkt mitbestimmen zu können. Diese Möglichkeit nehmen jedoch immer weniger Schweizerinnen und Schweizer wahr. Vor allem bei Jugendlichen ist die politische Beteiligung erschreckend klein. 18- bis 25-Jährige füllen ihren Stimmzettel nur zwei Drittel so oft aus wie die gesamte Wahlbevölkerung. Dies sagt eine Studie der Universität Zürich. Aber was für Gründe stecken hinter diesem Desinteresse?

Früher wurde davon ausgegangen, dass politische Bildung und das Wecken von Interesse Sache der Eltern sei und in der Freizeit passieren soll. Gegenwärtig sieht es anders aus: «Politische Bildung ist heute ein fester Bestandteil des Schweizer Bildungssystems», steht in einem Bericht des Bundesrates aus dem Jahre 2016. Aus meiner Sicht völlig zu Recht. Denn jedes Kind sollte Zugang zu politischer Bildung haben, unabhängig aus welchem Haushalt es kommt und wie politisch aktiv seine Eltern sind. Doch die Statistiken verdeutlichen, dass dies noch nicht erreicht wurde. Der Staat investiert zu wenig in politische Bildung. Sogar in der Kantonsschule wird das Fach, wenn überhaupt, nur als Freifach angeboten. Eine Option, welche leider nur sehr wenige nützen. Doch genau in den Jahren nach der obligatorischen Schulzeit, also in der Lehre oder am Gymnasium, wäre es so wichtig, sich ein Grundwissen über Politik anzueignen und herauszufinden, welche Werte man selber

vertritt. Denn nahezu alle erreichen dann ihre Volljährigkeit und somit das Recht auf Mitbestimmung. Meiner Erfahrung nach interessieren sich grundsätzlich viele Jugendliche für aktuelle Themen, doch ist der Anreiz meist zu klein, zwei weitere Stunden ihrer Freizeit dafür zu opfern. Ein verbindlicher Unterricht könnte dieses Problem lösen. Auch

das Argument «Ich verstehe zu wenig von Politik» könnte so entkräftet werden. Ich finde es extrem wichtig, dass sich Menschen in meinem Alter am politischen Geschehen beteiligen, unabhängig von der politischen Einstellung. Denn es werden die Weichen für unsere Zukunft gelegt, und wir sind diejenigen, die am längsten mit den Konsequenzen

leben müssen. Doch um das zu realisieren, bräuchte es eben ein gutes Politikverständnis.

Meine Freundin konnte ich übrigens am Ende auch zum Abstimmen bewegen und dies nur mit einem fünfminütigen Gespräch. Wie viel obligatorische Schulstunden auslösen würden, können wir nur mutmassen.



Die Stimmbeteiligung von 18- bis 25-Jährigen ist klein. Wie liesse sich das ändern?

Bild: Getty

Impressum: Sonderausgabe der «bz – Zeitung für die Region Basel» vom 8. September 2021 Herausgeberin: CH Regionalmedien AG Verleger: Peter Wanner  
Geschäftsführer: Dietrich Berg Leiter Werbetafel: Stefan Bai Verkaufsführer: Marco Dietz Lesermarkt: Zaira Noro, Bettina Schibli Redaktion: Tiziana Ossola, Dominique Simonnot  
Layout: CH Regionalmedien AG Anzeigen: Rheinstrasse 3, 4410 Liestal, Tel. 061 927 26 70, inserate.basel@chmedia.ch Druck: CH Media Print AG

Eine Publikation der  
ch media

ANZEIGE

## Les Coquelicots

Die zweisprachige (deutsch – französisch) Kita, Spielgruppe, Kindergarten und Primarschule in Basel:

Die 2006 gegründete Schule Les Coquelicots bietet Kindern im Alter von 2 Jahren bis und mit Primarschule eine Ausbildung in Deutsch und Französisch an. Wir unterrichten parallel die Lehrpläne von Basel-Stadt und Frankreich. Unser Konzept ist vom Basler Erziehungsdepartement vollumfänglich akkreditiert. Neu: Französisch-Nachhilfeunterricht für Jugendliche.

Besuchen Sie uns an den Tagen der offenen Tür

16. und 30. Sept.  
9.00 – 11.30 Uhr

Oder vereinbaren Sie mit uns einen Besichtigungstermin.

Für Anfragen wenden Sie sich bitte an:

Les Coquelicots

Bilingual Kindergarten und Primarschule

Peter Merian-Strasse 47, 4052 Basel

Tel: +41 61 535 10 61, www.ecolecoquelicots.ch, E-Mail: info@ecbasel.ch



Schweizerische  
Fachschule

TEKO



Ob traditionell, digital oder hybrid:  
Bildungsangebote für alle und jede Situation.  
Direkt am Bahnhof SBB in Basel.

teko.ch

bz

Zeitung für die Region Basel

Wer inseriert,  
profitiert.

bz – Zeitung für die Region Basel  
Verkauf und Beratung

Tel. 061 927 26 70  
inserate.basel@chmedia.ch  
www.bzbasel.ch

# Besser durchblicken dank Berufsmessen

**Berufswahl** In keinem anderen Land stehen Jugendlichen so viele verschiedene Bildungsmöglichkeiten zur Auswahl wie in der Schweiz. Berufsschauen bieten Einblicke und helfen, sich zu orientieren.



**Susanna Häberlin (ask!),  
Tiziana Ossola**

«Wer studieren will, geht nach der Oberstufe in die Kanti und wer arbeiten möchte, macht eine Lehre.» Die Meinung, dass Kanti bzw. Lehre den beruflichen Weg für immer vorspurrt, ist immer noch in vielen Köpfen verankert. Sie ist aber längst überholt. Nach der Lehre kann man an höheren Fachschulen und mit einer Berufsmatur auch an Fachhochschulen oder Universitäten studieren.

## Eltern im Gespräch mit ihren Kindern

Wenn es um die Berufswahl geht, spielt das Elternhaus eine wichtige Vorbild- und Ratgeberfunktion. «Wir stellen

immer wieder fest, dass der Bildungsweg der Eltern einen grossen Einfluss auf die Wahl der Jugendlichen hat», erklärt Roberto Morandi, Mitglied der Geschäftsführung bei den ask! – Beratungsdiensten für Ausbildung und Beruf. «Haben beide Eltern eine Lehre absolviert, empfehlen sie ihren Kindern eher eine berufliche Grundbildung. Haben die Eltern den akademischen Weg über die Mittelschule und Uni gewählt oder stammen aus einem Land, in dem es keine berufliche Grundbildung gibt, tendieren sie mehr zur Mittelschule.»

Den Eltern rät Morandi, mit den Kindern im Dialog zu sein. Konkret: «Stellen Sie Fragen, regen Sie Ihr Kind zum Nachdenken an. Und zeigen Sie Interesse an seinen Ideen und Wün-

schen», empfiehlt Morandi. Eltern sollten ihre Tochter, ihren Sohn unbedingt auch motivieren, mit Schnupperlehren Erfahrungen zu sammeln. Das schärft das Gespür dafür, was einem liegt oder was gar keine Freude macht.

## Berufsberatungen mit Fragen löchern

Rund zwei Drittel aller Jugendlichen in der Schweiz entscheiden sich für eine Berufslehre. Dabei stehen ihnen gut 230 Grundberufe zur Auswahl. «Dank der Kombination von praktischem Arbeiten und theoretischem Fachwissen entwickeln sich die jungen Menschen erwiesenermassen erfolgreich zu Persönlichkeiten», ist Roberto Morandi überzeugt.

Doch wie findet man den richtigen Beruf bei einer so grossen Zahl von Ausbildungsmöglichkeiten? «Ich empfehle, am Anfang breit zu fahren und ganz verschiedene Ausbildungsrichtungen anzuschauen», rät Morandi. Sehr hilfreich sind Informationsveranstaltungen und Schnupperlehren. Aktuell hat Roberto Morandi noch einen besonderen Tipp: «Wenn die Möglichkeit besteht, an eine Berufsschau zu gehen, soll man das unbedingt machen.»

An Berufsschauen und -messen haben Schülerinnen und Schüler die Chance, innerhalb kürzester Zeit viele verschiedene Berufe kennen zu lernen. An der Aargauischen Berufsschau in Wettingen, die durch den Aargauischen Gewerbeverband organisiert

wird, warten Vertreter von über 160 Berufen darauf, den Jugendlichen Einblicke in ihren Berufsalltag zu geben. Viele Berufsschauen dauern mehrere Tage lang und werden im Klassenverband besucht. Die grossen Berufsschauen finden auch übers Wochenende statt, damit die Eltern die Möglichkeit haben, mit ihren Kindern die Welt der Berufe (nochmals) zu entdecken und zu erleben. Vor Ort ist auch die Berufsberatung der jeweiligen Kantone, im Aargau ist das der Stand von ask! Hier erhalten die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern Informationen und Tipps rund um die Berufswahl und können die Beratungspersonen mit Fragen löchern, die sich während des Rundgangs ergeben haben.



## Auf zu neuen beruflichen Ufern

Die kommenden Berufsmessen in der Übersicht.

**Wettingen:** AB'21 Aargauische Berufsschau  
7.-12. September, Tägerhard Wettingen  
[www.aargauische-berufsschau.ch](http://www.aargauische-berufsschau.ch)

**Bern:** BAM Plattform für Berufswahl & Ausbildung  
9.-13. September, BERNEXPO  
[www.bam.ch](http://www.bam.ch)

**Weinfelden:** Berufsmesse Thurgau  
23.-25. September, Bildungszentrum Weinfelden  
[www.berufsmesse-thurgau.ch](http://www.berufsmesse-thurgau.ch)

**Liestal:** Berufsschau 2021  
27.-31. Oktober, Sportanlage Frenkenbündten  
[www.berufsschau.ch](http://www.berufsschau.ch)

**Luzern:** ZEBI, Zentralschweizer Bildungsmesse  
11.-14. November, Messe Luzern  
[www.zebi.ch](http://www.zebi.ch)

**Zürich:** Berufsmesse Zürich  
23.-27. November, Messe Zürich  
[www.berufsmessezuerich.ch](http://www.berufsmessezuerich.ch)

# EFZ-Profis entlang der Patientenreise

**Berufe im Spital** Alle sprechen von der sogenannten Patientenreise. Damit diese gelingt, braucht es die unterschiedlichsten EFZ-Berufe. Alle sind wichtig, wie das Beispiel des Bürgerspitals Solothurn zeigt.

**Tiziana Ossola**

Wer medizinische Hilfe benötigt, «googelt» häufig als Erstes nach den Symptomen. Es folgt der Arztbesuch oder ein Spitalaufenthalt plus Therapie. Ganz am Schluss sorgt die Nachbehandlung (z. B. Physiotherapie und Nachkontrolle) für eine komplette Genesung. Dieser Ablauf lässt sich als Reise, bestehend aus mehreren Stationen, beschreiben. Man spricht in diesem Zusammenhang von der Patientenreise.

Damit diese Patientenreise reibungslos funktioniert und es den Patienten wohl ist, braucht es eine Vielzahl von EFZ-Berufen. Jeder spielt seinen Part, jeder ist wichtig. Beteiligt sind bei weitem nicht nur medizinische Berufe. Am Beispiel des Bürgerspitals Solothurn skizzieren wir eine solche Patientenreise nach. Sie startet beim Eintritt, also der Anmeldung.

**Mehr Informationen**  
[www.solothurnerspitaeler.ch/lernende](http://www.solothurnerspitaeler.ch/lernende)



**Station 1: Spitaleintritt**

## Empfang: Das Tor zum Spital

Tritt eine Person für eine stationäre Behandlung ins Spital ein, meldet sie sich als Erstes beim Empfang an. Hier werden Unterlagen entgegengenommen und die Patienten registriert. Es werden nötige Informationen über den weiteren Verlauf erteilt. Der Empfang ist das Tor zum Spital und die erste Visitenkarte. Ein freundlicher und kompetenter Empfang gibt Patienten ein gutes Gefühl. Vom Personal sind gute Kenntnisse des Klinikareals und

der diversen Ansprechstellen in den verschiedenen Behandlungszentren gefragt.

Speziell im Kanton Solothurn: Die kaufmännischen Lernenden rotieren während ihrer Ausbildung, z. B. in den Standorten Bürgerspital Solothurn, Kantonsspital Olten und Psychiatrische Dienste. Sie durchlaufen während der Ausbildung rund 10 Abteilungen.

**Ausbildung: Kauffrau/-mann EFZ**

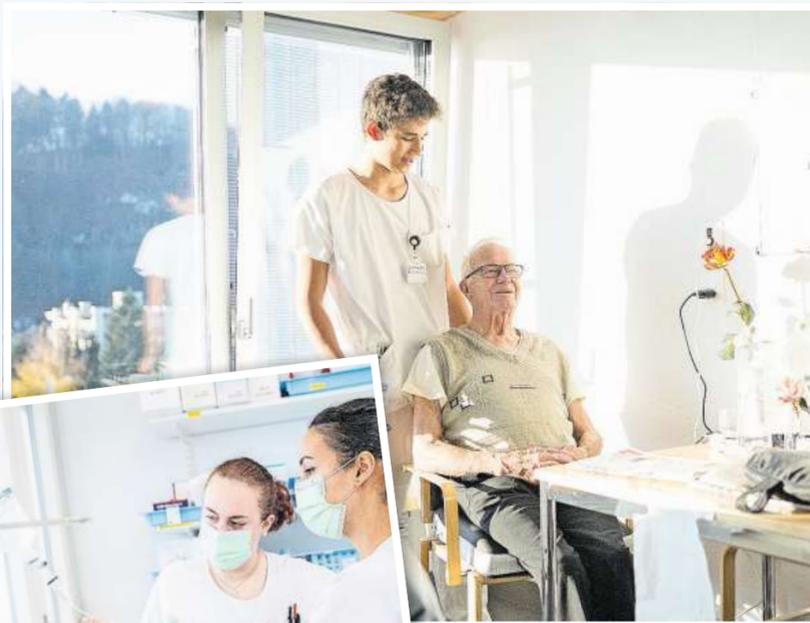
## Station 2: Patientenwohl und Blutentnahmen

### Die medizinische Behandlung

Fachpersonen Gesundheit EFZ übernehmen pflegerische und medizinische Aufgaben, z. B. Blutentnahmen. Auch administrative und hauswirtschaftliche Aufgaben gehören in ihren Kompetenzbereich. Das können z. B. Beschäftigungsprogramme für Patienten sein, die länger im Spital bleiben müssen. Im Zentrum steht immer das Wohlbefinden der Patientinnen und Patienten. Fachpersonen Gesundheit müssen Einfühlungsvermögen besitzen und kommunikationsfähig sein. Sie haben eine gute Beobachtungsgabe, sind körperlich und psychisch belastbar. Sie organisieren gut, arbeiten sorgfältig, haben eine rasche Auffassungsgabe und sind flexibel.

Die Ausbildungsorte im Kanton Solothurn: Bürgerspital Solothurn, Kantonsspital Olten, Spital Dornach, Psychiatrische Dienste.

**Ausbildung: Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ**



**Station 3: Die Medikamente**

## Logistik: Alles zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort

Menschen im Spital brauchen Medikamente und Verbandsmaterial. Diese müssen jederzeit zur Verfügung stehen. Logistiker sorgen dafür, dass angelieferte Waren in Empfang genommen, im Computer erfasst und sachgerecht eingelagert werden. Sie begleiten auch die Auslieferung, erstellen Lieferpapiere für die Waren

und beladen die Fahrzeuge sicher. Sie haben die Lagerbestände jederzeit im Griff. So vermeiden sie Unterbestände. In der Logistik braucht es praktisches Verständnis, handwerkliches Geschick, Organisationstalent und Konzentrationsfähigkeit.

**Ausbildung: Logistiker/-in EFZ**

**Station 4: Das Essen****Wohlbefinden geht auch durch den Magen**

Nicht nur die medizinische Versorgung, auch die Verpflegung im Spital ist wichtig. Die Köchinnen und Köche in Krankenhäusern sorgen für qualitative und vielfältige Speisen und lernen unterschiedliche Zubereitungsarten. Am Bürgerspital Solothurn werden täglich 800 Mittagessen serviert. Da ist Teamarbeit gefragt. In den Gross-

küchen werden Mahlzeiten aus Roh- und Halbfertigprodukten zubereitet. Mitbringen müssen Lernende Freude am Umgang mit Lebensmitteln und am Kochen, ein rasches Auffassungsvermögen, Ausgeglichenheit und hohe Belastbarkeit.

**Ausbildung: Köchin/Koch EFZ**

**Station 6: Spitalräume****Wohnlichkeit in allen Ecken**

Hauswirtschaftler haben einen vielfältigen Aufgabenbereich. Der Hausdienst organisiert und führt zum Beispiel die Reinigung der Räume durch und gestaltet diese wohnlich. Fachleute Hauswirtschaft verrichten auch administrative Aufgaben und kümmern sich um die Gästebetreuung. Sie haben das Wohl der Patienten, aber auch der Gäste und Besucher im Auge.

Diesen begegnen sie freundlich und aufmerksam.

Für diesen Beruf muss man Freude und Interesse an hauswirtschaftlichen Arbeiten, Einfühlungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit und gute Umgangsformen mitbringen.

**Ausbildung: Fachfrau/-mann Hauswirtschaft EFZ**

**Station 5: Das Bett****Die Wäsche: Sauberkeit ist fühlbar**

Zu Hause, im Hotel und ganz besonders im Spital: Die Bettwäsche muss sichtbar und fühlbar sauber sein. Dasselbe gilt für Tischtücher, Servietten und Frotteewäsche. Nicht nur Patienten schätzen hygienisch saubere Textilien, auch das Personal, das die typische Berufskleidung in Weiss, Rot und Blau nutzt. Wer in der Zentralwäscherei arbeitet (im Kanton Solothurn befindet sich diese in Zuchwil), kennt die Abläufe und sorgt dafür, dass von der Annahme bis zur Ausgabe der Wäschestücke alles

reibungslos funktioniert. Fachpersonen Textilpflege besitzen Fachwissen über Fasern, Stoffe und Drucke

**Ausbildung: Fachfrau/-mann Textilpflege EFZ**

**Station 7: Gebäudetechnik und Umgebung****Unverzichtbare Dienste**

Eine farbenfrohe Blumenrabatte oder ein Wasserhahn, der nicht mehr tropft: Fachleute Betriebsunterhalt sorgen dafür, dass in den Gebäuden und Aussenanlagen alles schön aussieht, gewartet und nichts vernachlässigt wird. Sie pflegen die Grünanlagen und sobald es schneit, sorgen sie für trittsichere Wege. Sie kümmern sich um kaputte

Lüftungen. Die Dienste der Betriebsunterhalter bleiben oft unbemerkt, sind aber unverzichtbar. Zu diesem Beruf gehört Freude an praktischer Tätigkeit, handwerkliches Geschick, Interesse für Natur und Pflanzen.

**Ausbildung: Fachfrau/-mann Betriebsunterhalt EFZ**

# Lehrabbruch – wie weiter?

Eine falsche Berufswahl, belastende Aufgaben und Arbeiten, gesundheitliche Probleme, Schwierigkeiten mit Vorgesetzten, Mitarbeitenden oder in der Schule – Gründe für eine Vertragsauflösung gibt es viele. Doch was tun, wenn man betroffen ist?

Thomas von Felten

Wie viele Jugendliche lösen einen Lehrvertrag auf? Das Bundesamt für Statistik hat schweizweit alle Jugendlichen, die 2015 ihre Berufslehre begonnen haben, in ihrer Laufbahn verfolgt. Von 54 799 Lernenden erlebten 9533 Jugendliche eine Lehrvertragsauflösung, 2119 sogar mehr als eine. Insgesamt waren also 21 Prozent des Jahrgangs betroffen. Etwas mehr als die Hälfte der Lehrvertragsauflösungen erfolgte dabei im ersten Lehrjahr.

Lehrvertragsauflösungen bedeuten aber nicht immer einen Lehrabbruch, obwohl die beiden Begriffe in der Öffentlichkeit oft synonym verwendet werden. Aus Sicht der lernenden Person kann man dann von einem «Lehrabbruch» sprechen, wenn sie nach einer Lehrvertragsauflösung aus dem Berufsbildungssystem aussteigt und kein Wiedereinstieg in eine Berufslehre erfolgt. Von den schweizweit 11 652 von

einer Lehrvertragsauflösung betroffenen Jugendlichen schafften 9240 den Wiedereinstieg. 80 Prozent davon konnten dies unmittelbar im ersten Jahr nach der Lehrvertragsauflösung erreichen. 55 Prozent der betroffenen Lernenden wechselten dabei in einen anderen Lehrberuf, 45 Prozent führen mit dem gleichen Lehrberuf weiter. Im Kanton Basel-Landschaft sind jährlich 350 bis 400 Jugendliche von einer Lehrvertragsauflösung oder -umwandlung betroffen. Soweit die Fakten. Doch wie werden die Betroffenen unterstützt und wo finden sie Hilfe?

Häufig bieten die Lehrbetriebe selbst Hand für eine Lösung. Bei einer Überforderung kann beispielsweise das erste Lehrjahr wiederholt werden, oder es wird eine Berufslehre mit weniger grossen Anforderungen im gleichen Betrieb angeboten.

## Kantonale Fachstellen

Neben den Lehrbetrieben bieten verschiedene Abteilungen und Fachstellen der Hauptabteilung Berufsbildung des Kantons Basel-Landschaft Hilfe bei Lehrabbrüchen an. Die Beraterinnen und Berater der Abteilung Betriebliche Ausbildung unterstützen Jugendliche und Lehrbetriebe bei Unstimmigkeiten und Konflikten. So können entweder Lehrvertragsauflösungen vermieden werden oder Lernende an andere Lehrbetriebe vermittelt werden. Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung bietet den betroffenen Jugendlichen umfassende Beratungen an. Gerade Jugend-



Lehrbetriebe, verschiedene Abteilungen und Fachstellen bieten bei Lehrabbrüchen Hilfe an.

Bild: berufsbildungplus.ch

«Lehrvertragsauflösungen bedeuten nicht immer einen Lehrabbruch.»

liche, die im ersten Lehrjahr feststellen, dass ihr gewählter Beruf nicht zu ihnen passt, können eine vertiefte Beratung in Anspruch nehmen, um einen anderen Weg in ihrer Laufbahn zu finden.

## Kantonales Case Management

Das kantonale Case Management Berufsbildung befindet sich im Zentrum Berufsintegration in Birsfelden. Dort finden alle Jugendlichen umfassende Hilfe und Unterstützung bei ihrer Laufbahn, und zwar unabhängig davon, ob

sie unmittelbar nach der Sekundarschule noch keine Anschlusslösung gefunden haben, nach einem Lehrabbruch nicht weiterwissen oder nach einem Abbruch einer weiterführenden Schule orientierungslos sind. Allerdings haben Jugendliche, die das Bildungssystem ohne Abschluss einer beruflichen Grundbildung oder einer Mittelschule verlassen, eingeschränkte Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt. Auch droht das Risiko von Arbeitslosigkeit oder gar Abhängigkeit von der Sozialhilfe. Deshalb ist es ein überge-

ordnetes gesellschaftliches Ziel, dass Jugendliche mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II eine gute Grundlage für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn erlangen. Diese Verantwortung und Unterstützung zugunsten der Jugendlichen nehmen die Lehrbetriebe und die Hauptabteilung Berufsbildung mit ihren Fachstellen tagtäglich wahr.

Thomas von Felten, Hauptabteilung Berufsbildung, Basel-Landschaft

## Der Weg zum Beruf

**Beratung** Das Zentrum Berufsintegration Baselland (ZBI) ist schweizweit nur ein Beispiel, wo Jugendliche und junge Erwachsene Unterstützung finden, die sie für die Lehrstellensuche und für den Weg zum Berufsabschluss benötigen.

Christine Meyer

Kurz vor 9 Uhr trudeln die ersten Jugendlichen ein, die das Zentrum Berufsintegration an der Hauptstrasse 28 in Birsfelden aufsuchen. Das Gebäude, das schon in die Jahre gekommen ist, lässt nicht vermuten, dass hier eine Amtsstelle ihren Sitz hat, die jährlich von über 700 Jugendlichen konsultiert wird. Die Wände sind in unterschiedlichen Farben gestrichen, die Atmosphäre ist offen und freundlich. «Im Übergang von der Schule zum Beruf wird von den jungen Menschen viel gefordert», erklärt Leiter Markus Auf der Maur. In einer Zeit, in der die Identität entwickelt und geformt wird und in der der Hormonhaushalt drunter und drüber geht, werden die anspruchsvollen Herausforderungen eines Bewerbungsprozesses oft nicht auf Anhieb gemeistert. «Prozesse zur beruflichen Integration können und dürfen längere Zeit in Anspruch nehmen», erklärt Mirco Dal Pio, der seit 12 Jahren im Beratungsteam mit dabei ist. Hier gibt es ein Bewusstsein, dass ein Bewerbungsprozess immer mit einer Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit einhergeht und dass es zum Finden einer nachhaltigen Lösung meist mehr braucht, als ein gutes Bewerbungsschreiben. So sind Jugendliche, die beim ZBI in eine Beratung einsteigen, immer wieder erstaunt, wenn ihnen auch Unterstützung in anderen Lebensbereichen, wie zum Beispiel zu Gesundheit, Wohnsituation,



Die richtige Beratung und Unterstützung öffnet viele Türen. Bild: Patsawee Rodcharoen

Finanzen oder Familie angeboten wird. In solchen Situationen können die Coaches aus Erfahrung berichten, dass der Weg zu einer Berufslehre nicht nur mit einem soliden Bewerbungsdossier zu tun hat. Es bedarf vielmehr einer Grundstabilität in allen Lebensbereichen, um in einer Berufsausbildung zu bestehen.

## Wirklich alle sind willkommen

Die Beratung soll allen gleichermassen zugänglich sein und ist daher kostenfrei. Sie setzt auf Freiwilligkeit und auf

eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den jungen Menschen und den Beratenden. Jugendliche zu ermutigen, ihr Potenzial zu entdecken und auszuschöpfen ist eine erfüllende Aufgabe, der sich das ganze Team des ZBI mit Engagement widmet. «Jeder Lehrvertrag, jeder Anschluss, jede Entwicklung und jede Lösung ist ein Highlight und spendet die Motivation, weiterzumachen», so Dal Pio. Gerade Jugendliche, die eine belastete Schulkarriere hinter sich haben, sind froh, wenn sie merken, dass beim ZBI neu und anders hingeschaut wird. Lernen heisst hier,

Fehler machen zu dürfen. Die Beratung fokussiert nicht in erster Linie auf Schulzeugnisse und Check-Resultate, sondern betrachtet jeden jungen Menschen im Bewusstsein, dass die Schule etwas ganz anderes fordert, als die Berufswelt, dass jeder Jugendliche besondere Qualitäten hat und dass es immer eine zweite oder auch eine dritte Chance gibt.

Doch was braucht es, um vom Angebot des ZBI gut profitieren zu können? «Den Willen, etwas durchzuziehen, ist nötig», meint René L., der gerade das Vollzeit-Integrationsprogramm besucht. Er ist einer von acht Jugendlichen, der zusätzlich zur Beratung während durchschnittlich vier Monaten täglich ins ZBI kommt, um eine Lehrstelle zu finden und sich intensiv auf die Arbeitswelt vorzubereiten. Dieses Programm bietet eine breite Palette von Unterstützungsmassnahmen und ist immer gut besucht.

Unabhängig davon, ob jemand eine Kurzberatung wünscht oder sich bis zum Lehrabschluss begleiten lassen will – im ZBI wird für jeden Jugendlichen der passende Weg gefunden. «Es ist schön, an einem Ort zu arbeiten, wo man das Gefühl hat, dass alle am gleichen Strick ziehen und dies stets zugunsten der Jugend», fasst Berufsintegrationscoach Florio Reber zusammen. Das weiss das Beratungsteam täglich zu schätzen.

Christine Meyer, Berufsintegrationscoach, Zentrum Berufsintegration

## Auf einen Blick

### Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung BL

**BIZ Bottmingen**  
Wuhrmattstrasse 23, 4103 Bottmingen  
Infothek Bottmingen  
Mi 15–19 Uhr, Fr 12–15 Uhr

**BIZ Liestal:**  
Rosenstrasse 25, 4410 Liestal  
Infothek Liestal  
Mo 12–15 Uhr, Mi 15–19 Uhr

**Terminvereinbarungen**  
061 552 28 28

**Telefonberatung**  
Mo bis Fr, 13–13.45 Uhr  
061 552 29 29

**Informationen und Downloads**  
[www.biz.bl.ch](http://www.biz.bl.ch)

**Berufsintegration BL**  
Hauptstrasse 28, 4127 Birsfelden  
061 552 91 91  
[www.berufsintegration.bl.ch](http://www.berufsintegration.bl.ch)

**Betriebliche Ausbildung**  
Rosenstrasse 25, 4410 Liestal  
061 552 28 80  
[www.beruf.bl.ch](http://www.beruf.bl.ch)

**Ausbildungsbeiträge**  
Rosenstrasse 25, 4410 Liestal  
061 552 79 99  
[www.afbb.bl.ch](http://www.afbb.bl.ch)